



**TRANSNATIONALE
VERGESELLSCHAFTUNGEN**

**35. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
FÜR SOZIOLOGIE
11.–15. OKTOBER 2010
IN FRANKFURT AM MAIN**

Kindheit – Heterogenität – Ungleichheit: Prozesse der Exklusion und Inklusion im Migrationskontext

**Sektionsveranstaltung der Sektion „Soziologie der Kindheit“ auf dem 35.
Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
11.-15. Oktober 2010 in Frankfurt am Main**

CALL FOR PAPERS

Zeitgenössische Gesellschaften sind zunehmend kulturell und sozial heterogen. Prozesse sozialer und räumlicher Mobilität und Prozesse der Migration bringen – auch über die Generationenfolge – unablässig Veränderungen der sozialen Zusammensetzung der Gesellschaft mit sich. Gesellschaftliche Institutionen und Funktionssysteme wie z. B. das politische System oder das Bildungssystem reagieren hierauf auf unterschiedliche Art und Weise und bringen permanent Wandel und (neue) Unterscheidungen hervor; für die Akteure sind diese gesellschaftlichen Veränderungen mit der Erfahrung und der Generierung verschiedener Formen von Heterogenität und mitunter von Ungleichheit verbunden.

Diskutiert wird in diesem Zusammenhang einerseits eine zunehmende Spaltung zwischen denen, die durch die gesellschaftlichen Veränderungen gewinnen, sie zu nutzen wissen, und jenen, die (noch?) nicht mithalten können, die von gesellschaftlichen Teilsystemen wie z. B. dem Bildungssystem oder dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind oder nur wenig davon profitieren. Gerade die Kindergruppe zeichnet sich dabei, anders als andere Altersgruppen, immer stärker durch kulturelle Vielfalt aus; zudem ist sie in hohem Maße von Armut und prekären Lebensverhältnissen betroffen.

Andererseits wird hervorgehoben, dass z. B. die politische Aufgabe der Integration von Zugewanderten – etwa in das Bildungs- und Betreuungssystem – mit hoher Priorität (vgl. Nationaler Integrationsplan) und zugleich, gerade in Bezug auf junge Altersgruppen, mit gutem Erfolg vorangetrieben wird. Das Heterogenitätsmerkmal Migrationshintergrund, bislang häufig zugleich als Risikofaktor für die kindliche Entwicklung und das Aufwachsen diskutiert, scheint an Bedeutung zu verlieren. Auch Geschlechterdisparitäten zulasten von Mädchen, beispielsweise im Bildungssystem, hätten sich deutlich reduziert. Kurzum: Alle Kinder hätten gegenwärtig, und historisch einmalig, nahezu vergleichbare Optionen der Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung.

Vor dem Hintergrund dieser mitunter gegenläufigen Beobachtungen setzt die Tagung einen sozialwissenschaftlichen Fokus: Von Interesse sind die Ursachen, Folgen und Formen von kultureller und sozialer Heterogenität und Ungleichheiten im Kindesalter und damit einhergehenden Inklusions- und Exklusionsprozessen von Kindern (und ihren Familien).

Für die Diskussion sind Beiträge auf drei Ebenen interessant:

- Auf einer ersten Ebene sollen die *politischen, wissenschaftlichen und praxisorientierten Diskurse* in den Blick genommen werden, die einen Beitrag zur Hervorbringung, Stabilisierung oder Überwindung von kulturellen Differenzen und sozialen Ungleichheiten im Kinderleben und damit einhergehenden In- und Exklusionsprozessen leisten. Von Interesse wäre z. B. der integrations- und fachpolitische Diskurs, der Migration zum Risikofaktor erhebt und in den fehlenden Sprachkenntnissen der Migrant/innen einen zentralen Faktor für eine misslingende gesellschaftliche Positionierung sieht; relevant wären auch bildungs- oder sozialpolitische Debatten, die mit neuen Gesetzesvorhaben (vgl. Novellierung des KJHG) zum Abbau herkunftsbedingter Ungleichheiten im frühen Kindesalter beitragen wollen. Mögliche Fragen sind: Wie werden kulturell-sprachliche und soziale Unterschiede zwischen (Familien mit) Kindern innerhalb der verschiedenen Diskurse gedeutet? Werden „Migration“ und „(Kinder-)Armut“ als gesellschaftliche Probleme beschrieben und wenn ja, wie? Welche Rolle kommt den Kindern hierbei zu? Wie sind die Prozesse der Inklusion und Exklusion auf diskursiver Ebene beschaffen, die der Herausbildung von Ungleichheit im Kindesalter Vorschub leisten? Wie werden sie legitimiert?
- Der *Beitrag der Organisationen und Institutionen* an der (Re-)Produktion von Ungleichheiten im Kindesalter über Inklusions- und Exklusionsprozesse soll auf einer zweiten Ebene im Fokus stehen. Hier sollen insbesondere Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, aber auch Vereine/Verbände und die Familien in den Blick genommen werden. Denkbare Fragen sind: Welche Praktiken des Alltags in (multinationalen/multilokalen/...) Familien, der pädagogischen Praxis in Einrichtungen oder an Übergängen zwischen Bildungseinrichtungen (re)produzieren Ungleichheiten zwischen Kindern? Anhand welcher Differenzmarkierungen werden hierbei Exklusionen betrieben und wie werden diese legitimiert? Welche Bedeutung haben Schulorganisation, -struktur oder das lokale Angebot z. B. an Betreuungsplätzen für die In- und Exklusion von Kindern? Welche Unterschiede gibt es zwischen Kindergarten und Grundschule im Umgang mit einer heterogenen Klientel und bezüglich der Inklusion und Exklusion von spezifischen Kindern? Wie tragen rechtliche Kontexte (u. a. Möglichkeiten des Zuzugs von Familienangehörigen; "Recht" auf Schulpflicht; Elternmitbestimmung) zur Exklusion oder Inklusion und ihrer Legitimierung in Organisationen und Institutionen bei?
- Die dritte Ebene zielt auf die Perspektive der *beteiligten Akteure*, insbesondere die der Kinder. Von Interesse sind die Lebensbedingungen, die Wahrnehmungen, Deutungen und das Handeln von Kindern unterschiedlichen Alters in einer durch kulturelle Heterogenität und soziale Ungleichheit geprägten Gesellschaft. Interessante Fragen sind: Gibt es gemeinsame Vorstellungen des Aufwachsens und geteilte Handlungspraktiken hinsichtlich der Gestaltung von Kindheit entlang des Kriteriums „Migrationshintergrund“ oder „soziales Milieu“? Inwiefern wird für die Akteure, für die Kinder, aber auch für Eltern oder die pädagogischen Fachkräfte, Migration zu einem Risikofaktor? Wie werden (stabile?) kulturelle und soziale Unterschiede zwischen den Kindern hinsichtlich ihres Beitrags zum Schul(miss)erfolg gedeutet? Zeigen sich in Interaktionen zwischen Kindern untereinander, zwischen Professionellen und Kindern, zwischen Professionellen und Eltern, etc. Hinweise auf Prozesse der Inklusion und Exklusion entlang kultureller, sprachlicher oder sozialer Differenzen? Wie werden In- und Exklusionen legitimiert?

Vortragsvorschläge zu einem spezifischen Aspekt der Thematik oder zu ebenenübergreifenden Themen mit einem maximal 1-seitigen Abstract senden Sie bitte bis zum **9. April 2010** an Dr. Tanja Betz (*Postanschrift*: Dr. Tanja Betz, Deutsches Jugendinstitut e. V., Institutsleitung, Nockherstr. 2, 81541 München; *E-Mail*: betz@dji.de).

Wir freuen uns auf Ihre Vortragsangebote!